

Beiträge zur Kritik des Pausanias.

I. Archäologisches.

Durch die höchst verdienstliche Ausgabe des Pausanias, welche meine verehrten Freunde Schubart und Walz besorgt haben, ist der wahre Zustand des Textes erst klar geworden; man sieht daraus, daß derselbe nicht so desperat ist, als es den frühern Editionen zufolge den Schein hatte. Bleiben auch noch genug Schäden zurück, besonders wo Lücken im Text jede Hülfe der Conjekuralkritik ausschließen, so ist doch an unzähligen Stellen dem Schriftsteller das Seine zurückgegeben, und wo es nicht geschah, wenigstens in dem kritischen Apparat oft ein Mittel dargeboten, um zur ursprünglichen Gestaltung des Textes vorzudringen.

Einige Beispiele mögen diese Ansicht bestätigen.

In IX, 12 wird berichtet, daß auf der Burg neben dem *θάλαμος* der Harmonia ein *ξύλον διοπετὲς* gestanden, welches Polydorus, des Kadmos Sohn, mit Erz verziert und *Λιώνσος Καδμεῖος* benannt habe. Dieß fand man bisher in der Stelle, aber nun eröffnet die vortreffliche Leidener Handschrift (La) eine richtigere Vorstellung davon. Nicht *Λιώνσος Καδμεῖος* nannte Polydorus das Holz, sondern einfach *Λιώνσος*, es war mit dem Blitz, der die Semele erschlug, in ihr Gemach vom Himmel herabgefallen. Wir lesen nämlich dort *Λιώνσον καλέσαι. Κάδμου.* Pausanias schrieb wahrscheinlich *Λιώνσον καλέσαι. Κάδμου δὲ* *)

*) Die Stellung des *πλησιον* wird Niemanden auffallen, der I, 41, 2 vergleicht: *καὶ Ἴλλου πλησιον τοῦ Ἡρακλέους μνημῆ ἐστιν κτλ.*

πλησίον καὶ*) Διονύσου ἐστὶν ἀγάλματα. Daß ein Kadmos dort stand von den Söhnen des Praxiteles gearbeitet und nicht blos ein Altar vor der Statue des Dionysus, lehren die besten Handschriften. Mit Unrecht hat Siebelis jene Statue mit dem Altar vertauscht; die schlechten Textesquellen, die er allein benutzen konnte, leiteten ihn hier, wie sonst häufig, irre; die neueren Herausgeber aber, im Besitz besserer Grundlagen, hätten ihm nicht folgen sollen. Es befremdet jedenfalls, einen Altar, über dessen kunstreiche Verzierung kein Wort verloren wird, bedeutenden Bildhauern zugeschrieben zu sehen. Von dem Dionysus selbst heißt es weiter: καὶ τοῦτο Ὀνασιμήδης ἐποίησε διόλου πλήρες ὑπὸ τοῦ χαλκοῦ. Von diesem Onasimedes geschieht in keiner andern Stelle Erwähnung, also mußte der Schriftsteller hier seiner Gewohnheit folgen, die Heimath des Künstlers anzugeben. In der That ist es auch nur ein Schein, wenn die Angabe hier fehlt, sie verbirgt sich nur unter der Corruptel πλήρες für ἐπιχώριος. Daß ἐπι in π zusammengezogen siehe X, 24, 3, wo πλεξάμενοι in Vb aus ἐπιλεξάμενοι entstanden ist; die andern Verwechslungen λ für χ, η für ω sind so häufig, daß sie gar keiner Belege bedürfen. Onasimedes war demnach ein Thebaner, er arbeitete seinen Dionysus aus massivem Erz (διόλου χαλκοῦ, wie διὰ πάσης χαλκοῦ, III, 3, 8). Durch die Corruptel πλήρες scheint erst noch die ungrammatische Erklärung ὑπὸ τοῦ hervorgerufen worden zu sein, wofern nicht gar ὑπὸ τοῦ nur Dittographie von διόλου ist. Das Hyperbaton ἐποίησε διόλου ἐπιχώριος χαλκοῦ findet seine Parallele in VIII, 37, 6 Αἰσχύλος ἐδίδαξεν Εὐφορίωνος τοῦς Ἑλληνας.

Nach den neuesten Texten könnte obige Bemerkung vielleicht irrig scheinen, denn in IX, 4, 2 kommt seit Bekkers Ausgabe ebenfalls ein Künstler ohne Bestimmung seines Vaterlandes vor: Ὀνασίας der Maler. Diesen Mangel empfanden indeß Sw**) und schlugen deshalb vor aus den Lesarten ἄργου τοῦ oder ἄργο

*) καὶ verwechselt mit δὲ siehe X, 25 10.

**) So bezeichnen wir in der Folge die Schubert-Walzische Ausgabe.

τοῦ diesem Dnasiaß Argos zur Heimath anzuweisen (*Ἀργείων*). So würde ein Argiver die Heldenthaten der Argiver in dem Tempel in Plataä dargestellt haben. Wahrscheinlicher ist, daß Pausanias nach seiner Weise *) neben dem Heer auch den Anführer nannte und etwa *Ἀδράστου καὶ Ἀργείων* schrieb; denn die handschriftlichen Differenzen hier und IX, 5, 11 sind nicht so ganz sichere Grundlagen zur Annahme der Existenz eines sonst unbekanntem Künstlers. **) Wie hier mit Dnatas der berühmte Polygnotus in Verbindung tritt, so X, 13, 10 ein gewisser *Κάλωνος*, oder nach der Leidener Handschrift *Κάλωνος* an einer stark verschriebenen Stelle. Die accentlosen Monstra dort *ἐστικωσι εργου* führen auf *ὃς ἦν οἱ οὐνεργός*, und Aehnliches vermuthete bereits Siebelis, aber dieser Mitarbeiter war schwerlich der obscure und abermals heimathlose Kalyntos, sondern eher der schon aus V, 27, 28 bekannte Sohn oder Schüler des Dnatas, der Aeginete Kalliteles, der dort mit ihm die Fertigung eines Hermes zu Stande bringt.

Das gentile vermißt man noch bei dem seltner genannten Patrokles in X, 9, 10, wo die offenbare Corruption *εἰ οἱ αἰ* mit geringer Wahrscheinlichkeit auf *εἶναι* zurückgeführt wurde; *Κροτωνιάτου* daraus zu machen liegt nicht so fern als es auf den ersten Anblick erscheint.

Auch anderswo sind Künstlernamen herzustellen, wie Zusammenhang oder Analogie im Gebrauch des Schriftstellers erweisen. So ist es V, 17, 1, wenn der Periegete mit den Worten fortfährt *τὰς δὲ ἐφεξῆς τούτων* — *Ἦρας ἐποίησεν Αἰγινήτης Σμίλις*, durchaus nicht denkbar, daß im Vorhergehenden die Angabe, wer jenen Zeus und jene Hera gebildet habe, von Pausanias weggelassen worden sei, mochten sie nun von Ageladas herrühren oder von einem Andern. Allerdings leitet *ἀπλᾶ* zunächst auf Ageladas. Es

*) In demselben Buch noch 17, 1 *Θηβαίους καὶ Ἡρακλεῖ*. 29, 4 *Τύγην καὶ Λυδοῦς*. Eine ähnliche Versetzung der Buchstaben IX, 16, 3 *ἐργοστόλων* für *ἀεροστόλων*.

**) Obnehin ist die Vertauschung von σ und ς, woraus leicht *σι* entstand, sehr häufig.

ist gar nicht nöthig anzunehmen, daß die übrigen Bildsäulen im Heratempel jünger sein mußten, als die der Hauptgöttheiten, die ältern von diesen konnten ja durch schönere ersetzt worden sein. Daß aber das Objectiv eben so wenig als *σκολιά ἔργα* bei Strabo XIV, 640 einen Sinn habe, daß Bröndstedt (II, 161) einen ganz ungegründeten Gegensatz zwischen *ἀπλά* und *σκολιά* statuirt und seine Erklärung beider Stellen in ihnen selbst ihre Widerlegung finde, wird nicht leicht bezweifelt werden. Uebrigens ist das Capitel bei Pausanias zu Anfang lückenhaft, wir versuchen das Fehlende so zu ersetzen: *Τῆς Ἡρας δὲ ἐστὶν ἐν τῷ ναῷ [αὐτῆς τε ἄγαλμα καὶ παρεστηκότος αὐτῆ] Λιδός. τὸ μὲν**) (*sonst τὸ δὲ*) *Ἡρας ἄγαλμα καθήμερόν ἐστιν ἐπὶ θρόνου, παρέστηκε δὲ γένειά τε ἔχων κτῆ. Μῶglich, daß auch die Angabe des Stoffes beider Statuen hinzukam, welcher wahrscheinlich Bronze war, da sich Ageladas besonders als Erzgießer auszeichnete.*

Zu einer andern Vermuthung hat Siebelis die erste Idee gegeben, VI, 12, 6. Hier soll nach der von Bekker vorgetragenen und von den letzten Herausgebern angenommenen Conjectur *σθένος* in *παρθένος* verändert werden, in welcher der Beschreiber eine Nike vermüthe. Auf jeden Fall muß aber in der lückenhaften Stelle auch von dem Sieger im Wagenkampf, da gewiß nicht die Nike allein auf dem Wagen angebracht war, und von dem Künstler, der ihn dargestellt hatte, die Rede gewesen sein. Die Forderung, einen Künstlernamen einzureihen, wozu, wie Siebelis erkannte, sich *Σθενίς* der *Νυμφίης* zunächst eignet, beseitigt zugleich die siegverleihende Jungfrau; *νίκη* ist Corruptel für *τέχνη*, und die Stelle etwa so zu schreiben: *ἐστὶ τούτῳ χαλκοῦν [ἄρμα, αὐτός δὲ] ἐπ' αὐτό**)* *ἀναβεβηκώς* (so Paris. 1399) *Σθένιδος [τοῦ Ὀλυμπίου,] ἐμοὶ δοκεῖν, τέχνη.*

Von diesen Beispielen herzustellender Künstlernamen gehen wir zu den Götternamen über, die aus dem Text hier und da noch bei näherer Untersuchung auftauchen. Was Pausanias IX, 35, 2 über

*) *μὲν* und *δὲ* vertauschen die Handschriften ζ. B. IX, 23, 6. X, 18, 3.

**) *ἐπ' αὐτόν* haben die Handschriften.

den Delischen Apollo berichtet, der die drei Gratien auf der aus-
gestreckten Rechten hielt, empfängt seine Erläuterung durch Plut. de
musica 1136, a, indem dieser die drei Instrumente, welche die
Gratien in den Händen halten, auf den Gott selbst bezieht, welcher
durch die Instrumentalmusik den Gesang der Muses leite. Vielleicht
ließe sich mit Hilfe dieser Deutung der corrupten Stelle, welche
Sylburg nur in den Namen der Künstler geheilt hat, ihre Integri-
tät wieder geben: Angelion heißt es und Tektäus, οἱ γε Διονύσου
τὸν Ἀπόλλωνα ἐργαζόμενοι Ἀηλίους τρεῖς ἐποίησαν ἐπὶ τῇ
χειρὶ αὐτοῦ Χάριτας. Einen Dionysus neben dem Apollo anzu-
bringen und οἱ γε Διόνυσον καὶ τὸν Ἀπόλλωνα zu schreiben,
was Jacius und Clavier wollten, geht hier schlechterdings nicht an,
wo nur von Apollo gehandelt wird, aber auch die von Imm. Bek-
ker vermuthete Beziehung auf Diproenus ist eher störend als ange-
messen. Alles führt auf das dem Apollo in dieser symbolischen
Ausstattung gebührende Epithet *Μουσηγέτην*. Erstens konnte *μ*
leicht in *λι* oder *δι* übergehen *), sodann gerieth *γε* an die unrechte
Stelle, die Verwechslungen endlich von *ου* und *η*, *τον* und *την*
sind unzählig.

Dionysus, der hier seinen Platz eingebüßt hat, soll dafür an-
derswo untergebracht werden, und zwar an einer Stelle, woraus
ihn alle Götter verdrängt haben. Denn die kleinen Tempel an
der Tripodenstraße in Athen, welche von den daselbst prangenden
Dreifüßen benannt war, können kaum einer andern Gottheit geweiht
gewesen sein als derjenigen, welche den Siegespreis in dem Dithyram-
bus ihren glücklichen Anbetern verliehen hatte, demnach werden auch
die *ναοὶ θεῶν* I, 20 in *ναοὶ Διονύσου* sich verwandeln müssen,
indem wir vorschlagen zu schreiben: ἔστι δὲ ὁδὸς ἀπὸ τοῦ Πρυ-
τανείου καλουμένη Τρίποδες· ναοὶ Διονύσου οὐ μεγάλοι
[εἰσὶν ἐνταῦθα] καὶ σπισιν ἐφρυστήκασι τρίποδες, ἀφ' ὧν κα-
λοῦσι τὸ χωρίον. Letzterer Satz hat sich in den Handschriften und
Ausgaben eine Zeile weiter hinauf vor *ναοὶ* verirrt, was die Ein-
fügung der Partikel *δὲ* veranlaßte; ἀφ' ὧν für ἀφ' οὗ bedarf

*) So ἐμαρτίδι für Ἀμαρτίε IX, 33, 4.

wohl keiner Rechtfertigung. Dem Gott entsprechen auch die zwischen den Dreifüßen angebrachten Kunstwerke: Der Satyr des Praxiteles und der damit nicht zu verwechselnde jugendliche Satyr, der dem Dionysus einen Becher reicht. Statt *Σάτυρός ἐστι παῖς καὶ δίδωσιν ἔκπωμα* schlug Clavier vor: *ἔτι παῖς δίδωσιν ἔκπωμα*. Mehr dem Sprachgebrauch des Pausanias angemessen wäre *παῖς δίδους οἱ ἔκπωμα*.

Noch verwirrt ist die Darstellung des Götter-Cultus in Lebadea, der mit dem des Trophonius zusammenhängt, IX, 39, 4. Hier wird ein größerer Tempel des *Zeὺς βασιλεύς* und der angeblich *Θῆρα* benannten *Κόρη* angeführt. Man hat diese *Θῆρα* mit der Feronia zusammengestellt; jedoch, wäre diese Benennung richtig, so müßte sie weiter unten, S. 5 wiederholt werden, wo Pausanias die Götter herzählt, denen geopfert werden mußte, ehe man das Orakel des Trophonius befragte, und wo *Zeὺς βασιλεύς* wieder erscheint. Diesem entspricht daselbst vielmehr die *Ἥρα ἡμιόχη*, anderswo (C. I. 1603.) *βασιλῆς* genannt. Beiden königlichen Gottheiten wurde eine Pentaeteris begangen, mit Namen *Βασιλεια*. Es ist mithin kaum daran zu zweifeln, daß die Worte *Κόρης ἐστὶ καλουμένη Θῆρα καὶ Διὸς βασιλέως ναός* (*καλουμένης Θήρας* gibt La, Vb) corrupt sind, und gelesen werden müssen *Ἥρας ἐστὶ καλουμένης Ἡμιόχης καὶ Διὸς βασιλέως ναός*.

Trophonios ist an dieser Stelle mit *Ἐρκυνα* verbunden, worin der Schriftsteller Asklepios und Hygiea unter andern Namen vorgestellt sieht. Eine Zusammenfassung letzterer in eine Gottheit liegt vor in den stark verdorbenen Worten VII, 23, 8. *καὶ ἐν Τιτάνῃ τῆς Σικωνίας τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγίειαν τε ὀνομάζεσθαι καὶ παιδὶ ἦν* (so die Handschriften) *δῆλα ὡς τὸν ἠλιακὸν δρόμον ἐπὶ γῆς Ὑγίειαν ποιοῦντα ἀνθρώποις*. Hier darf nicht, was Goldhagen vorschlug, *καὶ Ἀσκληπιῶ* nach *Ὑγίειας τε* eingereiht werden, sondern *παιδὶ ἦν* ist selbst aus *Ἀσκληπιῶν* verschrieben; man lese *τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγίειαν τε ὀνομάζεσθαι καὶ Ἀσκληπιῶν*. Angenommen die Richtigkeit dieser Emendation wird auch für II, 11, 6 wo die Schlußworte *ὃ δὲ καὶ Ὑγίειαν καλοῦσιν* auf dieselbe Identität sich beziehen müssen, eine ähnliche Verbesserung

sich ergeben. Pausanias hat da zuletzt von dem Bild der Hygiea, vorher von dem des Asklepios gesprochen und fährt dann fort: $\tilde{\omega}$ δ' ἂν ἐνταῦθα τούτων ἰλάσασθαι θελήσῃ τις, ἀποδέδεικται οἱ τὸ αὐτὸ σέβασθαι τοῦτο, ὃ δὴ καὶ Ὑγίειαν καλοῦσιν. In diesen Worten wird man schwerlich einen rechten Sinn entdecken, der Zusammenhang verlangt etwa Folgendes: $\tilde{\omega}$ δ' ἂν ἐνταῦθα τοῦτο (das Bild der Hygiea) ἰλάσασθαι θελήσῃ τις, ἀποδέδεικται οἱ τῷ αὐτῷ σέβασθαι τὸ τοῦ θεοῦ, (des Asklepios Bild) ὃ δὴ καὶ Ὑγιείας (statt Ὑγίειαν) καλοῦσιν.

Dieselbe Vertauschung, nur umgekehrt, dürfte anderswo vorzunehmen sein. Wir meinen IX, 8, 1. Im Haine der Demeter und Persephone befinden sich zu Potniae unweit Theben die Bildsäulen beider Gottheiten zusammengefaßt unter dem Namen der Ποτνιαί; dieselben werden wohl die Inhaberinnen des von Herodot IX, 97 als Ποτνιέων ἱερὸν bezeichneten Tempels zu Mykale sein. Bei Pausanias liest man in den zwei letzten Ausgaben: διαβεβηκότι δὲ ἦδη τὸν Ἀσωπὸν καὶ τῆς πόλεως δέκα μάλιστα ἀφ᾽ ἐστηκότι σταδίου Ποτνιῶν ἐστὶν ἐρείπια καὶ ἐν αὐτοῖς ἄσος Ἀήμητρος καὶ Κόρης. τὰ δὲ ἀγάλματα ἐν τῷ ποταμῷ παρὰ τὰς Ποτνιας * * * τὰς θεὰς ὀνομάζουσιν. Sw bemerkt dazu, non unum vocabulum, sed integer versus excidisse videtur, mit Bezug auf die Conjecturen Früherer, welche Ποτνιαδας nach Ποτνιας einschoben, wie Kuhn, Clavier, Porson, Siebelis. An diese Ποτνιαδες, womit sonst überall die Erinyen bezeichnet werden, ist hier freilich nicht zu denken. Da aber der Ort nicht am Fluß Asopus, sondern in bedeutender Entfernung davon gelegen war, ist die Lesart ἐν τῷ ποταμῷ sicher eine Corruptel, und zwar eine doppelte. Erstens steckt in dem ποταμῷ sichtlich der Genitiv Ποτνιῶν, zweitens ist ἐν τῷ, wie mehrmals, mit ἐν αὐτῷ zu vertauschen. *) Man lese also: τὰ δὲ ἀγάλματα τὰ ἐν αὐτῷ Ποτνιῶν θεῶν παρὰ τὰς Ποτνιας ταύτας ὀνομάζουσιν, denn mit τὰς θεὰς ist sonst nichts anzufangen. Der Gebrauch von παρὰ

*) z. B. VI, 20, 1 hat La ἐν δὲ τῷ für ἐν δὲ αὐτῷ und dieses ist herzustellen in I, 14, 1.

Mus. f. Philolog. N. S. V.

wie wir ihn hier treffen, kehrt wieder in IX, 21, 6. ἐπεὶ καὶ τὰ θηρία αἱ ἀσπίδες τοῦτο μὲν ἔχουσιν αἱ Αἴβυσσοι παρὰ τὰς Αἰγυπτίας τὴν χροάν. Die Annahme einer großen Lücke wird wohl nach obiger Darstellung wegfallen. In demselben Capitel §. 2 las man vor Siebelis ἀποκτείναντας δὲ ἀντίκα ἐπέλαβε νόσος λοιμώδης καὶ σπρισιν ἀφίκετο ἅμα ἐκ Δελφῶν τῷ Διονύῳ θύειν παῖδα ὠραῖον. Siebelis emendirte μάντευμα, was Bekker unerwähnt ließ, Sw aber und Dindorf aufnahmen. Der Sinn ist ohne Zweifel getroffen, nicht so auch das rechte Wort, dieß war ἱαμα.

Ein Göttername ist wahrscheinlich versteckt in einer auch sonst übel zugerichteten Passage, X, 32, 16. In der handschriftlichen Ueberslieferung, welcher Musurus durch seine Interpolationen vergebens aufzuhelfen suchte, lautet sie so: ὕοις μὲν δὴ καθαγίσασι τὰ ἱερεῖα ἐς τὸ ἄδυτον ἀποστεῖλαι πεπονημένοις ἀρχὴν καθελίξαι δὲ σφᾶς τὰ ἱερεῖα λίνου τελαμῶσιν ἢ βύσσου. τρόπος δὲ τῆς σκευασίας ἐστὶν ὁ Αἰγύπτιος. πομπενεὶ τε δὴ πάντα, ὅσα ἔθυσαν, καὶ οἱ μὲν ἐς τὸ ἄδυτον τὰ ἱερεῖα ἐσπέμπουσιν, οἱ δὲ ἔμπροσθεν τοῦ ἄδυτου καθαγίζουσι τὰς σκηνὰς καὶ ἀποχωροῦσιν αὐτοὶ σπουδῇ. Außer der von Franz getroffenen Verbesserung ὅσα ἐς τὴν θυσίαν (Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, 1841, pag. 223) ist für die Berichtigung dieser ganz unverständlichen Worte unseres Wissens noch Nichts geschehen. Der Zusammenhang leitet darauf, daß zwei Gattungen von Besuchern der Panegyris unterschieden werden, die, welche ihre Opfer in das Adyton hineintreiben dürfen, und diejenigen, welchen der Zugang versagt ist, und welche vor dem Adyton gewiß nicht die Zelte zu Ehren der Gottheit verbrannten, sondern die Opfertiere. Man ergänze vor τὰς σκηνὰς also περί, um diesen Unsinn zu beseitigen. Von den Begünstigten heißt es §. 13, sie würden durch Träume, welche Isis sende, bezeichnet: οὕς ἂν αὐτῇ προτιμήσασα ἢ Ἴσις καλέσῃ σφᾶς δι' ἐνυπνίων. Nun liegt es nahe, wie unserer Stelle zu Anfang geholfen werden müsse; der Gedanke wiederholt sich auf ähnliche Weise, wenn man schreibt ὅσους μὲν ἂν (für δὴ) καλέσῃ ἢ Ἴσις τὰ ἱερεῖα ἐς τὸ ἄδυτον ἀποστεῖλαι. — Diese

haben natürlich den Vorzug in der Procession: τῆς πομπῆς νόμος ἄρχειν. Das δὲ vor δεῖ fiel leicht aus und darf nicht wegbleiben.

Daß VIII, 4, 1 Adristas, welcher den Criptolemus im Westen und τοῖς ἐς θαλασίαν unterrichtet haben soll, kein richtiger Name sei, haben seit Sylburg alle Herausgeber eingesehen, und dachten entweder an Ἀρισταίου oder Ἀριστέα, Siebelis vermuthete παρὰ δρυάδι. Ziehen wir den Apollodorus zu Rath, III, 8, 2, so findet sich eine weibliche Lehrerin in der Person der Maia *), welcher Zeus den Sohn der Kallisto zur Aufzuehung übergab.

Derfelbe Schriftsteller kömmt uns an einer andern vielversuchten Stelle zu Hülfe. Die Worte III, 16, 5. κατὰ τὸν Ἐλεον τὸν κύφον wollte Sylburg verändern in κατὰ τὸ Σκύλλαιον τὴν ἄκραν, Kühn in κατὰ τὸν Ἡλίου σκύφον, Wesseling in κατὰ τὴν Ἐλέαν τῷ σκύφῳ, Siebelis in κατὰ τοῦ Ἐλεωνίου τὸν λόγον, Schubart in κατὰ τῶν Ἑλλήνων τὸ κοῦφον, Franz endlich (l. c. 220), indem er hier eine Lücke annahm in κατὰ τὸν τῶν ποιητῶν λόγον λαβὼν δὴ τὸν ἡλιακὸν σκύφον ἀνευρήσων διέβη. Mit einem Blick auf Apollod. II, 5, 10, wo sogar der Ausdruck διανηξάμενον ἐπὶ Σικελίαν sich wiederfindet, ergibt sich, daß bei κύφος nicht an den Sonnenbecher zu denken sei, welchen auch Schubart schon zurückgewiesen hat, sondern an den Stier, der bei Rhègion sich losriß und nach Sicilien hinüberschwamm, dadurch aber den Herkules nöthigte, ihm nachzugehen. Erst im Lande der Elymer, wo Eryx herrscht, entdeckt er ihn. Eryx hat den Stier bereits seiner Heerde einverleibt, und Herkules muß, um ihn wieder zu gewinnen, einen Zweikampf mit jenem Räuber bestehen. Demnach wird zu lesen sein διανηξάμενον δὲ ἐπὶ Σικελίαν κατὰ τὴν Ἐλύμων τὸν ταῦρον ἀνευρήσων ἐπιδιέβη. An dem Artikel wird Niemand Anstoß nehmen, der sich erinnert, daß damit eine Hinweisung auf bestimmte, in der Sage oder Geschichte erwähnte appellativa gegeben ist. So II, 1, 3 ἡ πίτυς, die nämlich, an welcher

*) Für die Verwechslung des α und ρ diene zum Beispiel Philostr. Imag. 420, 1, wo die Handschriften λέχριον für λέχαιον haben. In den Briefen 359, 1 ist ἀργιῶντι sicher aus Ἀργαίωντι entstanden.

nach Plut. Symp. V, 3 der Leichnam des Melicertes gestrandet war, ἡ ἀνδραχνος, IX, 22, 3, neben welcher Hermes Promachos aus dem Boden hervorgekommen war, um den Tanagräern beizustehen.

Zur Ergänzung einer Lücke in IX, 2, 5 ist Plutarch behülflich. Erstens ist hier nach Ἑλλήνων von oben (τοῖς μὲν οὖν λοιποῖς ἐστὶν Ἑλλησι μνήμα κοινόν) ohne Zweifel μνήματος zu ergänzen, sodann mußte das von den besten Handschriften gegebene τοῦτον, wie in den Ausgaben von Kuhn bis Bekker geschehen ist, beibehalten werden. Freilich wird der Altar des Zeus ἐλευθέριος nicht von Erz gewesen sein. Diese Unwahrscheinlichkeit und der Gegensatz, welcher in τοῦ Διὸς δὲ τὸν τε βωμὸν καὶ τὸ ἄγαλμα liegt, zeigt schon, daß die Stelle defekt ist; richtig bemerkte Palmerius am Rand seines Exemplars: desunt aliorum deorum nomina post βωμός. Wenn nicht mehrere Götternamen, doch der eine des Hermes χθόνιος, welchem an den Eleutherien zugleich mit Zeus in der ausführlich von Plutarch Aristid. c. 21. beschriebenen Procession ein Opfer dargebracht wird. Demnach ergänzen wir die Darstellung des Pausanias folgendermaßen: οὐ πόρρω δὲ ἀπὸ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων [μνήματος] Διὸς ἐστὶν Ἐλευθερίου βωμός [καὶ ἄγαλμα. ἐστὶ δὲ ἐνταῦθα καὶ Ἐρμῆς ἰδρυμένος ἐπίκλησιν Χθόνιος]. τοῦτον μὲν δὴ χαλκοῦ, τοῦ Διὸς δὲ τὸν τε βωμὸν καὶ τὸ ἄγαλμα ἐποίησαντο λευκοῦ λίθου.

Selbst die allgemeinen Bezeichnungen von Kunstwerken und Denkmälern bedürfen mitunter noch einer Berichtigung. So wird man nicht leicht glauben können, daß IX, 11 die auf dem Thalamos der Alkmene in Relief abgebildeten Pharmakides ἀγάλματα seien im Sinn des Pausanias und leicht auf die Vermuthung fallen, daß einmal ἀμυδρότερα statt ἀμυδρότεραι geschrieben den unrichtigen Zusatz τὰ ἀγάλματα herbeigeführt habe. Umgekehrt ist in demselben Capitel nicht glaublich, daß von Thrasybulus und seinen Genossen im Herakleum zu Theben kolossale Vasreliefs geweiht worden seien: aus den τύποι müssen hier ἀγάλματα werden, wie oben die ἀγάλματα in τύποι sich verwandelt haben. Vulgo liest man κολοσσῶν (zu κολοσσῶνς rieth schon Eysburg) ἐπι λίθου τύπου τοῦ Πεντελῆσιν, ἔργα δὲ Ἀλκαμένους ἀνέθηκαν — Jacius

glaubte es gut zu machen, wenn er ἐπὶ τύπον λίθου schrieb; mit unbewußter Selbstironie nennt er diese Emendation treffend eine levissima; Clavier, Siebelis und sogar Dindorf sind ihm gefolgt; vorsichtiger verfahren Schubart und Walz, welche zur frühern Wortstellung zurückkehrten mit der Bemerkung: locum corruptum quum nulla satis placeat medela intactum reliquimus. Doch konnte sie hier der Lugd. auf die rechte Spur leiten, der λίθου τούτου τοῦ Πεντελληνίου darbietet. Hieraus entnehmen wir ohne große Schwierigkeit die Verbesserung κολοσσῶς λιθοτομίας τῆς Πεντελλῆσι. Jedem Zweifel begegnet die ganz ähnliche Stelle V, 6, 6, wo Xenophons Grab beschrieben wird und dabei bemerkt ist τῆς Πεντελλῆσι — λιθοτομίας εἰκῶν ἐπὶ τῷ τάφῳ, vgl. auch I, 19 zu Ende. Das ἐπὶ vor λίθου ist als Dittographie zu beseitigen, ähnlich dem auf gleiche Weise entstandenen τις vor Σπίνθαρος in X, 5, 13. Ferner wird sich das ἄγαλμα des Agamemnon zu Amyklae in der verwirrten Stelle III, 19, 6 καὶ Κλυταιμνήστρας ἐστὶν ἐνταῦθα εἰκῶν καὶ ἄγαλμα Ἀγαμέμνονος νομιζόμενον μνημα, wo Jemand an μίμημα dachte, in ein einfaches Denkmal verwandeln, wenn wir uns an Dittographien, wie V, 25, 9 erinnern, wo die Handschriften ohne allen Sinn ἀγάλματι Ἀγαμέμνονι haben für das von Sw vorgeschlagene richtige Ἀγαμέμνονι, und hier ebenfalls καὶ Ἀγαμέμνονος νομιζόμενον μνημα schreiben. Keine Statue, nur das angebliche Grabmal des Agamemnon zeigte man zu Amyklae *).

Ungewöhnlicher Art ist die Benennung der am Thron des Olympischen Zeus angebrachten Figuren als ἀγάλματα, doch scheint sie hier keinem Zweifel zu unterliegen. Ueber die Ausfüllung der Lücke V, 11, 3 sind die Ansichten verschieden: Schubart wollte (Praef. Tom. III, 13) οὐ γὰρ πάντα ἐς τοὺς παῖδας ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθεισὶτήκει τῆς Φειδίου — Franz dagegen (l. c. 219) οὐ γὰρ [που ἐς παῖδας ἔχει τοὺς Ὀλυμπίῳν ἀγωνισαμένους, καίτοι] τὰ ἐς τοὺς παῖδας ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθεισὶτήκει τῆς Φειδίου. Aber Pausanias scheint die Epoche im Sinn zu haben, als zu Olymp-

*) Vgl. über diese Differenz Mitsch in den Kieler Studien p. 402.

πία noch gar keine Knabenspiele üblich waren. Diesen Gedanken drückt die Ergänzung D. Müllers (Gel. Anzeigen 1828 nr. 204) οὐ γὰρ πω τὰ ἐς τοὺς παῖδας [μεμίμηται καίπερ καὶ ταῦτα] ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθειστήκει τῆς Φειδίου aus, er ist aber auch mit einer leichtern Aenderung zu gewinnen, wenn man nach παῖδας einschreibt ἔπεστιν ᾧ, was vor ἐπὶ ἡλ. leicht ausfallen konnte.

Es ist bisher meistens unbeachtet geblieben, daß in IX, 11, 1 das Grab des Amphitryon erwähnt werden müsse, und man hat Kuhns treffende Emendation ταφῆναι für γραφῆναι geflissentlich übersehen. Vorher war Sylburg so weit gegangen, das in allen Handschriften stehende τοῦτον für eine Neutralsform zu halten, Andere machten, mit Beziehung auf das Epigramm, τοῦτο daraus. Das ist ein müßiger Zusatz; wie passend und nothwendig dagegen hier, wo der Gräber von den Kindern der Megara, welche Amphitryons Enkel waren, gedacht wird, die Hinweisung auf die Ruhestätte des Amphitryon selbst! Daß sie sich wirklich hier befand, zeigt außer Pausanias I, 41, 1 auch Pindar Nem. IV, 20. In unserer Stelle ist weiterhin καὶ vor Ἡρακλέους einzuschieben.

In Theben wurden auch die Gräber der Niobiden, so wie ihr Scheiterhaufen gezeigt, ein halbes Stadium von einander entfernt. Die Erwähnung des letztern ist zu lose und ohne alle Anknüpfung an das Vorhergehende hingestellt, IX, 17, 2; vermutlich schrieb Pausanias Πινδύρου καὶ τοῦτο ἀνάθημα· ἐξῆς ἐστὶν ἡ πυρὰ τῶν Ἀμφίονος παίδων, ἀπέχει δὲ ἡμῖσιν σταδίου μάλιστα ἀπὸ τῶν τάφων. Bald darauf folgt: πλησίον δὲ Ἀμφιτροῦνος δύο ἀγάλματα λίθινα λέγουσιν Ἀθηναῖς ἐπίκλησιν Ζωστηρίας. Ulrichs in seiner sehr verdienstlichen Topographie von Theben (Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften III, 2, München 1841) meint, vor Ἀθηναῖς sei καὶ ausgefallen, und die Göttin dargestellt gewesen, wie sie den Amphitryon zum Kampf gürtete. Das hätte der Schriftsteller anders ausgedrückt. Vielmehr stellten beide angeblich von Amphitryon herrührenden Bilder die Ἀθηναῖ ζωστηρία vor. Der Satz ist übrigens lückenhaft und etwa so zu

ergänzen: *πλησίον δὲ Ἀμφικτύωνος [ἀναθέντος] δύο ἀγάλματα λίθινα [ἄ] λέγουσιν [εἶναι] Ἀθηνᾶς ἐπίκλησιν ζωσθηρίας.*

Am Schluß dieses Abschnitts möge noch von einem alterthümlichen Gemälde die Rede sein, welches Pausanias VI, 6, 11 beschreibt. Darauf war jener fürchterliche Dämon von Temesa abgebildet, mit dem der Athlete Euthymos den siegreichen Kampf bestand. Der Maler muß sich die Scene in der Nähe des Flusses Sybaris gedacht haben, da er diesen als Jüngling anbrachte. Der andere Fluß *Κάλαβρος* mußte demnach ebenfalls in Jünglingsgestalt auf dem Bild erscheinen. Aus dem jetzt folgenden *πρὸς δὲ Ἦρα τε* machte Clavier *πρὸς δὲ ἠρωῶν τε*, was bei allen spätern Herausgebern Billigung gefunden hat; indeß scheint die Lesart der Handschrift eher auf ein Verbum, wie *ἔωρᾶτο* zu leiten; auch kann der Schriftsteller mit den Worten *ἐν δὲ σφισι καὶ δαίμων κτέ.* nur auf Personen sich zurückbeziehen, nicht auf die Quelle, das Heroon und die Stadt Temesa als solche; diese mußten, eben so gut wie jene Flüsse, Personen sein; die Quelle eine Jungfrau, *κόρη*, die Stadt eine Matrone, *γυνή*, welche Bezeichnungen freilich erst aus *πρὸς* und *ἦν* eruiert werden mußten. Die ganze Stelle würde, vorausgesetzt die Richtigkeit dieser Ansicht, so zu lesen sein: *νεανίσκοι Σύβαρις καὶ Κάλαβρος οἱ ποταμοὶ καὶ Ἀνκα ἡ πηγὴ κόρη ἔωρᾶτο καὶ Τεμέσα γυνή ἡ πόλις, ἐν δὲ σφισι καὶ δαίμων, ὅτινα ἐξέβαλεν ὁ Εὐθύμος.*

2. Epigramme und Drafel.

Unter den von Pausanias angeführten Epigrammen und Drafeln befinden sich noch manche, die einer kritischen Nachhülfe bedürfen. Um mit einigen kleinern anzufangen: wem ist in den Aufschriften des Onatas V, 25, 13 und VIII, 42, 10 nicht das *μὲν* störend, da es kein Correlativ hat? Nahe genug liegt die Verbesserung *υἱὸς ἐὼν με Μίλωνος κτέ.* Auffallend bleibt freilich die Wiederholung der Partikel in der spätern Stelle, welche doch das unverständliche *αὐτὸς ἐν Αἰγίνῃ* in das richtige *νόσῳ ἐν Αἰγίνῃ* verwandelt.

Ein anderes Epigramm V, 25, 10 auf denselben Künstler bezüglich ist, ehe die Leidener Handschrift (La) bekannt worden war,

durch Buttmanns Emendation ἔργον ὄν Αἰγίνῃ auf eine nicht sehr evidente Weise corrigirt worden, denn die Präposition darf kaum fehlen. Sodann haben alle Handschriften das Gentile Αἰγινήτης, und darunter die vorzüglichste, La, mit welcher die zweite Wiener (Vb) übereinstimmt, die ionische Genitivendung auf εω, worauf τὸν γείνατο folgt. Wir ziehen hieraus die Folgerung, daß der sehr entbehrliche Zusatz ἔργον wegfallen muß, und das Distichon so lautet habe:

Πολλὰ μὲν ἄλλα σοφοῦ ποιήματα καὶ τὸδ' Ὀνάτα
Αἰγινήτεω τὸν γείνατο παῖδα Μίκων.

Der monosyllabische Ausgang im ersten Hemistich des Pentameters ist nicht ohne Beispiel und gerade bei dergleichen Aufschriften wurde eine solche Härte am wenigsten vermieden. Deshalb darf man wohl unbedenklich in VI, 4 die Lesart der besten Bücher Pa, La, denen auch hier Vb bestimmt, aufnehmen und schreiben: Χείλων, ὃς Πατρεὺς ἦν· αὐτὰρ λαὸς Ἀχαιῶν, statt mit Porson Χείλων Χείλωνος Πατρεὺς ὄν λ. Ἀ. da es ja ganz ungewiß ist, ob dieser Chilon wirklich mit seinem Vater homonym war, oder nicht.

Die Bewohner von Kleitor hatten in Olympia einen achtzehn Ellen hohen Zeus aufgestellt, mit folgender Inschrift:

Κλειτόριοι τὸδ' ἄγαλμα θεῶ δεκάταν ἀνέθηκαν
πολλῶν ἐκ πολλῶν χερσὶ βιασάμενοι.
καὶ * μετρεῖτ' Ἀρίστων ἠδὲ Τελέστας
αὐτοκασίγνητοι καλὰ Λάκωνες ἔσαν.

Von diesen Distichen ist das erste ebenso gut erhalten, als das zweite arg verdorben, und der Ausruf in Sw — locus desperatus! gewiß gegründet, insofern die ursprüngliche Fassung des Epigramms nicht mehr bei dem gegenwärtigen Zustand der Quellen herzustellen ist; doch kann man sich ihr vielleicht bis auf einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit nähern. Unentbehrlich ist im dritten Vers der Begriff ἔργον, die Lücke desselben füllt ein Participium wie τεύσαντες oder τελέσαντες aus, καὶ wird οἱ δ'. Im Pentameter gibt nur καλὰ noch Anstoß, wofür Siebelis καὶ τε als die angemessenste

und leichteste Korrektur aufstellte. Indesß wird man *καί τε* nicht anders als Epexegete gebraucht finden, indem einem allgemeinen Ausdruck eine nähere Bestimmung oder Erklärung beigegeben wird, vgl. Hom. II. α, 520: *ἡ δὲ καὶ αὐτῶς μ' αἰεὶ ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν νεικεῖ, καὶ τὲ μὲ φησι μάχη Τρώεσσιν ἀρήγειν* — die Lakonen sind aber natürlich keine Erklärung für *αὐτοκασίγνητοι*. L. Dindorf ist auf *χάμου Λάκωνες ἔσαν* gefallen; das hieße: mit ihnen waren Lakonen, nicht: sie selbst waren beide Lakonen. Die einfachste nur nicht so unmittelbar aus der Form der Buchstaben in die Augen springende Verbesserung scheint *τ' ἠδὲ Λάκωνες*. Nach obiger Darstellung würden wir also schreiben:

*οἱ δ' ἔργον τελέσαντες Ἀρίστων ἠδὲ Τελέστας
αὐτοκασίγνητοὶ τ' ἠδὲ Λάκωνες ἔσαν.*

Die Bezeichnung des Zeus durch das einfache *θεὸς* ohne Artikel, welche hier vorkommt, ist wahrscheinlich auch einem andern Epigramm, das Pausanias in Olympia sich abschrieb, (V, 10, 4) zuzutheilen; wir meinen das auf dem goldenen Schild, welches unter der Nische am Giebel des Jupitertempels angebracht und folgendermaßen abgefaßt war:

*ναὸς μὲν φιάλαν χρυσέαν ἔχει, ἐκ δὲ Τανάγρας
τοῖς Λακεδαιμονίοις συμμαχίαν τάνθεν
δῶρον ἀπ' Ἀργείων καὶ Ἀθηναίων καὶ Ἰώνων
τὴν δεκάτην νίκας εἵνεκα τῷ πολέμῳ.*

Hier hat nur der zweite Vers, aber bedeutend gelitten. Was die bessern Manuscripte darbieten, findet sich in der unverständlichen Lesart, die wir vorangestellt haben. Die meisten Herausgeber waren der Meinung, Tanagra müsse als Bundesstaat der Lacedämonier charakterisirt werden und schreiben *τὰς Λακεδαιμονίοις συμμαχίδος γε τεθέν*. Das *γε* versteht da wieder seine Funktion als *sulcrum criticorum*; außer dieser grammatischen Unmöglichkeit tritt zugleich eine geschichtliche ein: die Spartaner, nicht die Tanagraer haben das Athenische Heer geschlagen, Tanagra gab nur sein Terrain zum Schlachtfeld her. Daraus erhellt, daß *Λακεδαιμόνιοι* und ihre *συμμαχία* Subjekt sein müssen, also der Vers schloß: *Λακεδαιμόνιοι συμμαχία τ' ἀνέθεν*. Das *τοῖς* ließen die Ver-

theidiger der eben bestrittenen Ansicht in τὰς übergehen. Otfried Müller zog τοὶ vor, wodurch eine zu starke Accentuirung des Artikels, die sich zu Anfang des Verses übel ausnimmt, entsteht. Er ist aber nur eine Corruptel aus θεῶ, welcher Begriff in der Debitation offenbar nicht fehlen darf.

Einer Synizese, wie diese ist, müssen wir uns auch zur Herstellung des kurzen Epigrammes in VIII, 5, 2 bedienen:

Λαοδίκης ὄδε πέπλος· ἔῤ' δ' ἀνέθηκεν Ἀθηναῖ

wo Spengel mit größter Evidenz vorschlägt Ἀλέα δ' ἀνέθηκεν zu lesen.

Den Thalamos der Alkmene bei Theben bezeichnete folgendes Epigramm, dessen zwei letzte Verse etwas entstellt sind:

Ἀμφιτρύων ὄτ' ἔμελλ' ἀγαγέσθαι δεῦρο γυναῖκα

Ἀλκμήνην, θάλαμον τ' εἰλίξατο τοῦτον ἑαυτῷ

ἀγχάσιος δ' ἐποίησε Τροφώνιος ἠδ' Ἀγαμήδης.

Für das unverständliche θάλαμον τ' εἰλίξατο vermuthen wir θάλαμον μὲν ἐλέξατο. Mehr Verlegenheit bereitet dem aufmerksamen Leser der unsichere Ortsname, indem die Heimath des Trophoönus, der den Erginus, König des boeotischen Orchomenos zum Vater hatte, bald auf dem Arkadischen Berg Anchisa, bald in dem boeotischen Ort Anchoe, welchen zwar Strabo IX, 406, aber Pausanias selbst nirgends erwähnt, gesucht wurde. (Vgl. D. Müller Orchomenos 157 und 207.) Siebelis wollte Ἀγχόσιος, Lobeck Ἀγχίσσιος schreiben. Sw dachten an ein Adverbium, wie ἀσπασίως, weil einige Handschriften ἀγχιασίως oder ἀγχασίως haben. Weniger erscheint dies wahrscheinlich, als daß ein allgemeines Epitheton wie ἀγχίθεος oder ἀντίθεος in dem scheinbaren gentile vorkommen sei.

In dem Pythischen Orakel, welches den Bewohnern von Phigalea bei einer großen Hungersnoth ertheilt wurde, werden die traurigen Folgen göttlichen Zorns geschildert:

Ἀηὼ μὲν σε ἔπαυσε νομῆς, Ἀηὼ δὲ νομῆων

ἐλκησισταχῶν καὶ ἀναστοφάγον πάλι θῆκε

Was sollen hier die νομεῖς im ersten Vers? und wie sonderbar klingt das ἀναστοφάγον πάλι — wieder keine Kuchen speisend —

im zweiten! Siebelis fiel abentheuerlich genug auf νομάων ἐλκυσιασταχίων, welches er vom Zugvieh, das die gefüllten Wagen nach Hause schleppt, deutete. Das Epithet ἐλκυσιασταχίων leitet vielmehr auf ἀμήτων, und das Bedürfnis des entsprechenden Gegensatzes auf ἀκανθαράγον. Der unerlaubte Hiatus σε ἔπανσε hebt sich durch Vergleichung vom Hom. Od. μ, 126. Der Pythia wären demnach die Worte in einer verbesserten Gestalt, etwa so, zurückgegeben:

Ἀηὼ μὲν σ' ἀπέπανσε νομῆς, Ἀηὼ δ' ἀμήτων
ἐλκυσιασταχίων καὶ ἀκανθαράγον πάλι θῆκε.

In das Orakel, welches IV, 12, 4 steht, hat erst Lobbeck durch Zurechtstellung der zerrissenen Glieder im letzten Vers Licht gebracht. Für das wunderlich verstellte πρὶν τὰ παραλλα φύσιν τόξαν χρεῶν ἀφίκηται, schrieb er, wie die neuesten Editionen haben, πρὶν τὰ παραλλάξαντα φύσιν τὸ χρεῶν ἀφίκηται. Damit sind die Augen des von Geburt an blinden Wahrsagers Ophioneus gemeint, welcher plötzlich sehend geworden war, hernach aber von neuem erblindete. Diese Rückkehr zur ursprünglichen und gleichsam natürlichen Blindheit war das Zeichen von Messene's Sturz; vorausgehen sollte ihm noch, nach dem zweiten Orakel IV, 12, 7 die Aufstellung von hundert Dreifüßen im Tempel des Ζεὺς Ἰθωμάτης von Seiten des Siegers. Darauf bezieht sich offenbar der δόλιος λόγος κρείσσων, wie er IV, 12, 8 sqq. erzählt wird. Nichts anderes kann mit den εὐήρεα τεύχη und mit den πικροὶ οἰκήτορες gemeint sein, welche das χορῶν στεφάνωμα, eine runde zum Behuf von Chortänzen eingerichtete Fläche im heiligen Bezirk des Gottes einnehmen sollen. Aendert man mit D. Müller die τεύχη in τείχη und καὶ τε χορῶν in καὶ τειχέων, so tritt an die Stelle des sinnvollen Götterspruchs eine zu deutliche und selbst durch Tautologie mißfällige Verkündigung des drohenden Untergangs. Freilich wurden durch die Worte εἰ γὰρ Ἄρης die Kritiker leicht abgezogen von dem eigenthümlichen Gedanken der Stelle, z. B. Cameraarius und Siebelis, wenn sie ἢ γὰρ zu lesen vorschlugen; und καὶ τειχῶν, worauf bereits Ruhn versiel, hat fast allgemein Beifall gefunden. Die Tautologie beseitigte Lobbeck durch καὶ τ' ὄχυρόν

στεφάνωμα. Aber auch so bleibt *πικρούς οὐκ ἄποτος* anstößig, denn die über die Beste eindringenden Feinde heißen nicht passend ihre Bewohner. Vielmehr ist die Beziehung auf die verhängnisvollen Dreifüße festzuhalten, und mit ihr die Bezeichnung des Lokals *χορῶν στεφάνωμα = ὄρχήστρα*; das vorhergehende *καὶ τε* setzt einen allgemeineren Ausdruck voraus, welchem als speciellere Bestimmung eben jenes *χορῶν στεφάνωμα* folgt. Dieser allgemeine Begriff muß in der Corruptel *εἰ γὰρ Ἄρης* versteckt sein: *εἰ μέγαρον* oder *εἰ ναὸς*, wenn anders solche Reigen auch in der cella aufgeführt wurden, was wenigstens in Messene, wo dem Zeus ein *ἄγων μουσικὸς* geweiht war, vermuthet werden darf.

Daß man unter dem *μέγαρον* die cella des Tempels zu verstehen habe, lehren Stellen wie Herodot. VIII, 53, woraus zugleich hervorgeht, daß das bei demselben V. 77 genauer bezeichnete *μέγαρον τὸ πρὸς ἐσπέρην τετραμμένον* in dem aus zwei Säulen bestehenden Erchtäum nur der eigentliche *σηκὸς* der Athene im Gegensatz des Theils, worin die Altäre des Zeus, Poseidon und Hephästos standen, sein konnte. Diesem gegenüber hingen an der Mauer der Akropolis die Ketten der Hippoboten aus Chalkis und der Bötier; an ein anderes *ἱερόν*, etwa das der Demeter Chloë zu denken, erlaubt die Lage desselben durchaus nicht.

Der Spruch des Bakis, welcher den Thebanern Bewahrung des Doppelgrabes von Zethus und Amphion anrieth, sobald die Sonne in das Zeichen des Stiers trete, damit nicht die Titthoreer die Schollen von da wegnähmen und zu Hause auf das Grab des Phokus und der Antiope niederlegten, wodurch ihr Feld fruchtbar würde, das der Thebaner aber unfruchtbar, kann im dritten Vers so gelautet haben: *θεινομένου ταύροιο κλυτοῦ μένει ἠελίοιο*. In der darauf folgenden Erzählung von dem Verhältniß des Phokus zur Antiope ist der Text lückenhaft; doch schwerlich auf die eigenthümliche Weise, welche sich Sw ausgedacht haben. Wir erkennen eher in dem *περὶ τίθουσι* des Angel. und *περιτιθουσι* des Lugd. h. eine Ortsbezeichnung:

περὶ Τιθορέαν *). Außerdem leitet ἥτις ἦν auf eine Ausfüllung der Lücke durch τῆς αὐτοῦ ἀρχῆς; vergleicht man dazu noch X, 32, 10 sqq. so ist der Zusammenhang herzustellen durch einen Zusatz wie ἰδόντα τὴν Ἀντιόπην ἐραοθῆναι αὐτῆς καὶ ἔχειν κτέ. Das ist eine von den wenigen Stellen, wo der sonst so treffliche Lugd. a. dem Verdacht der Interpolation schwer entgeht, er hat nämlich statt περὶ τιθοσιν ἦν καὶ ἔχειν nur περιτυχεῖν αὐτῇ καὶ ἔχειν, weil das Original hier unleserlich war.

Auch von den Sibyllen hat Pausanias Weissagungen aufbewahrt. Die jüngste, Phaennis, prophezeigte den Einfall der Gallier in Kleinasien mit den Worten: (X, 15, 2)

δὴ τότ' ἀμειψόμενος στεινὸν πόρον Ἑλλησποντου
αὐδήσει Γαλατῶν ὀλοὸς στρατός, οἱ ῥ' ἀθραιόστως
Ἄσιδα πορθήσουσι κτέ.

Das αὐδήσει der Handschriften hat Niemanden gefallen wollen, aber die dafür vorgeschlagenen Emendationen: αὐχῆσει, was Dindorf auf Sylburgs Vorschlag in den Text setzte, G. Hermanns ἀλλίσει, Lobeds ἀνοήσει und eines Ungenannten λυσοήσει passen sämmtlich nicht zum folgenden Relativsatz; Siebelis trennt αὐδήσει, indem er sich vorstellt, diese gallischen Horden hätten in der Ueberbrückung des Hellespont es dem Xerxes nachthun wollen; natürlich muß er auch ἀμειψόμενος vorher schreiben. Das einfachste und was gewiß leicht in αὐδήσει verdorben werden konnte, ist αὐδ' ἦξει.

In dem χρῆσιμος einer ältern Sibylle X, 12, 3 durften Sw die Lesart δ' αὐ κητοράγοιο nach der Autorität der besten Handschrift unbedenklich herstellen und am Schluß eben darnach ποταμὸς δ' Αἰδωνεύς —; ob ποταμὸς τ' Αἰδωνεύς von Bekker aus Pc entnommen ist scheint zweifelhaft zu seyn, aber sicher ist die Fortsetzung der Adversativpartikel viel angemessener und kräftiger.

Zum Schluß möge nun noch die Rede von einigen Inschriften sein, welcher Inhalt Pausanias nur im Auszuge mittheilt.

*) So ist II, 11, 7 Ἀκείων für Ἀκέσιον in den Handschriften und V, 25, 2 ὄρμης statt ὄσμης.

Zu dieser Gattung gehört das VI, 12, 8 Gesagte. Agesar-
chus von Tritäa war ein *περιοδονίκης* im Faustkampf, das seiner
Ehrenstatue beigefügte Epigramm machte ihn zu einem Arkadier.
Hier lautet der Text so: *Ἀρκάδας δὲ τοὺς Τριταίεις εἶναι τοῦ*
ἐλεγείου λέγοντος, ἀληθεύοντα εὐρισκόν. (*ἀληθεύον*, wie Schnei-
der wollte, hat Sw aus dem einem Wiener, Va.) Da die folgen-
den Sätze beweisen, Tritäa habe nicht zu Arkadien, sondern zu
Achaä gehört, so liegt die Ergänzung der Negation sehr nahe, nur
möchte sie nicht unmittelbar vor *εὐρισκόν* ihren Maß finden.
Uebrigens ist damit noch nicht Alles ausgerichtet, da der Schrift-
steller weiter unten zugibt, daß die Tritäer zu Agesarchus Zeit
wohl vorübergehend zu Arkadien gerechnet werden konnten, ohne daß
diese Zuthellung historisch sich rechtfertigen ließe. Deshalb ist für
das zu allgemein verneinende *οὐκ ἀληθεύοντας* *) ein bestimmter
Gegensatz erforderlich, etwa *οὐ τὰ ἄνωθεν ὄντας*. Die Motivir-
ung dieses Ausspruchs muß nothwendig den Gedanken enthalten,
daß man die berühmten Städte Arkadiens bis auf ihre Gründer
genau kenne, unter diesen aber Tritäa fehle; das Verzeichniß der
geringern hingegen, welche in Megalopolis sich niederlassen mußten
und deren Aufzählung der damals erlassene Beschluß des Arkadi-
schen *κοινόν* enthielt, auch kein Tritaea aufweise. Demzufolge wird
die Beweisführung, welche Dindorf durch Einschluß der Negation
vor *περιέχει* gewiß nicht aufhellte, so herzustellen sein: *πόλεων —*
ἄγνωστα, τῶν δὲ ἐξ ἀρχῆς τε ὑπὸ ἀσθενείας ἀφανιστέρων
καὶ δι' αὐτὸ ἀνοικισθειῶν εἰς Μεγάλην πόλιν οὐ περιέχει
σφᾶς (d. h. die Tritäer) *ἐν ἀριθμῷ τὸ τοῦ Ἀρκάδων κοινού*
δόγμα.

Von den Epigrammen auf den vielen Weihgeschenken des
Mikythus berichtet Pausanias den Inhalt, daß sie ihm als Vater
den Choeros angäben, als Wohnsitz die hellenischen Städte Messene
und Megion, letztere auch als Heimath. Hier haben die Hand-
schriften *δίδωσιν οἰκεῖν· καὶ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέα*
φησὶν (φασιν die geringere Classe, wie Va, Vb, M, Lb). Der

*) Was *ἀληθεύοντα* bieten die Handschriften.

einzig La gibt οὐκ ἐν Τεγέα, wodurch erst die Beziehung auf Herod. VII, 170 den nöthigen Gegensatz erhält: Rhegium soll die Vaterstadt des Mannes und Messene sein Wohnsitz sein, nicht Tegea. Dieser klare Zusammenhang wird etwas verdunkelt durch den schwerlich echten Zusatz καὶ τὰ μὲν ἐπιγράμματα φησὶν αὐτόν. Es genügte ἀλλ' οὐ Τεγέαν. Das φησὶν αὐτόν mag eine Interpretation von δίδωσιν seyn, ἐπιγράμματα aber scheint durch ein Versehen des Schreibers sich von oben hierher ver-
 irrt zu haben.

In Epidaurus, erzählt P. (II, 27, 4), innerhalb des περιβόλος vom Tempel Askulap's wären mehrere Stelen zu sehen gewesen mit den Namen der Geheilten und Angabe der Krankheit, von welcher sie hier genesen waren, versehen. Abgesondert von diesen eine besonders alte: χωρὶς δὲ ἀπὸ τῶν ἄλλων ἐστὶν ἀρχαία στήλη, ἵππους δὲ Ἴππόλυτον ἀναθεῖναι τῷ θεῷ φησὶν εἴκοσι. ταύτης τῆς στήλης τῷ ἐπιγράμματι ὁμολογοῦντα λέγουσιν Ἀρικιεῖς, ὡς τεθνεῶτα Ἴππόλυτον ἐκ τῶν Θησέως ἀρῶν ἀνέστησεν Ἀσκληπιός κτλ. Hippolytus sei darauf, ohne seinem Vater verziehen zu haben nach Italien ausgewandert und dort Herrscher von Aricia geworden. Weil das Epigramm, wenn sein Inhalt war ἵππους — εἴκοσι, mit dem Bericht der Ariciner gar nicht übereinstimmt, und weder des Palmerius Conjectur ἵππου — εἰκόνα, noch Panofkas εἴκοσι (vgl. Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften, 1840, Febr.) der Schwierigkeit abhilft, hat Sw. eine Lücke hier vermuthet, welche Ansicht auch Franz theilt. (Berl. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1841, p. 219.) Er nimmt an, daß vor εἴκοσι einiges ausgefallen sey. Damit wäre so ziemlich die Hoffnung, mit dieser Stelle aufs Neue zu kommen, abgeschnitten. Doch steht es nicht so schlimm damit; der Text ist hier nicht lückenhaft, nur etwas corrupt; man schreibe ἀπεσθέντα für εἴκοσι, und die gewünschte Uebereinstimmung mit der Aussage der Ariciner ist hergestellt: auch Hippolytus gehörte unter die große Zahl der von Askulap Geheilten, aber seiner Heroenwürde halber war seine στήλη abgesondert von denen der andern Patienten errichtet worden.

Irren wir nicht, so lag im Gegensatz zu der eben behandelten vermeintlich lückenhaften Angabe des Inhalts einer Stelen = Inschrift in

einem wirklich lückenhaften Satz III, 16, 4 die Erwähnung ebenfalls einer solchen bisher verborgen. In Sparta, meldet Pausanias, kommt man von dem sogenannten χιτών zum Heroon des Chilon. *Χειλωνός ἐστὶν ἡρώων τοῦ σοφοῦ νομιζομένου καὶ Ἀθηναίων* * * ρωτῶν ὁμοῦ Δωριεῖ τῷ Ἀναξανδρίδου σταλέντων ἐς Σικελίαν. Die Ausgaben vor Sw haben Ἀθηναίῳ ἡρώι. Demnach hätte sich unter den Gefährten des Dorieus auch ein Ἀθηναῖος ἡρώος befunden, wenn man nämlich an der Construction *Χειλωνός ἐστὶν ἡρώων καὶ Ἀθηναίῳ ἡρώι* keinen Anstoß nimmt. Die handschriftliche Lesart mit der im Vb durch leer gelassenen Raum bezeichneten Lücke haben die letzten Herausgeber wieder hergestellt, sie beweist schon, daß ursprünglich etwas ganz anderes hier gestanden haben müsse. Das Wahrscheinlichste ist, daß die in Sicilien gebliebenen Gefährten des Dorieus hier mit ihm ein Kenotaph erhielten in Form einer Stele, welche ihre Namen aufzählte, wie es schon oben III, 14, 1 heißt: *κεῖται δὲ καὶ στήλη πατρόθεν τὰ ὀνόματα ἔχουσα, οἱ πρὸς Μήδους τὸν ἐν Θερμοπύλαις ἀγῶνα ὑπέμειναν*, also hier, die Lücke so zu ergänzen sei, verbunden mit der nöthigen Emendation des ungehörigen Ἀθηναίων: *καὶ στήλη ὀνόματα ἔχουσα ἀνδρῶν τῶν ὁμοῦ Δ. κτέ.*

N. L. Kayser.